



Profil

vom 29. November 2010

Götzer, Wolfgang,

Informationsbüro Jakob-Kaiser-Haus: Haus 3, E.340, Telefon: +49 30 227-31331, Fax: +49 30 227-36932

Auskunft Marie-Elisabeth-Lüders-Haus: Zimmer 2.701, Telefon: +49 30 227-32641, Fax: +49 30 227-36009
pressedokumentation@bundestag.de, <http://prarchiv.bundestag.de>

Aus urheberrechtlichen Gründen ist die Nutzung der von der Pressedokumentation angebotenen elektronischen Pressematerialien ausschließlich für dienstliche Zwecke möglich. Eine Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung außerhalb des Deutschen Bundestages ist nicht zulässig.

Inhalt

BYE-BYE, BUND

BZ

27.11.2010

BYE-BYE, BUND

Der Wehrdienst fällt am 1. Juli 2011. In der *BZ* erinnern sich Politiker an ihre Zeit bei der Bundeswehr. Sie berichten von Kameradschaft, Fremdsprachen und Schafkopfabenden, aber auch von Drill und Langeweile

VON
MATHIAS HELLER

Am Montag haben Kanzlerin Angela Merkel (CDU) und Verteidigungsminister Karl Theodor zu Guttenberg (CSU) die Aussetzung der Wehrpflicht am 1. Juli 2011 angekündigt. Fast auf den Tag genau 55 Jahre nach ihrer Einführung ist damit die Rekruten-Zeit beim Bund für Männer zwischen 18 und 23 in Deutschland Geschichte. *BZ* fragte Politiker, die beim Bund gedient haben, nach ihrem interessantesten Erlebnis.

FDP-Fraktionsgeschäftsführer Otto Fricke (45) erzählt von seiner Musterung 1983 im Kreiswehersatzamt Krefeld: „Eigentlich wollte ich zu den Gebirgsjägern, was durch mein rechtes Bein verhindert wurde, welches 0,5 cm kürzer ist als mein linkes. ‚Was hilfreich ist, wenn man auf der einen Seite um den Berg herumläuft, ist sehr hinderlich, wenn man die andere Richtung um den Berg herumläuft‘, sagte man mir.“ So kam Fricke zur Luftwaffe in die Niederlande. Bei seiner Grundausbildung dort hatte er ein einprägsames

Erlebnis bei der Spindkontrolle. „Als mein Vorgesetzter mit einem Finger über eine noch etwas staubige Stelle fuhr und mir den Staub ins Gesicht pustete, antwortete ich auf seine Frage: Können Sie mich noch sehen? mit einem etwas zu vorlauten: ‚Nein, aber riechen!‘ Der Dienst an diesem Tag dauerte für mich dann etwas länger“, so Fricke vielsagend.

Johannes Kahrs (47), Chef des konservativen Seeheimer SPD-Kreises, trat 1984 direkt nach dem Abi in Schwanewede beim Panzergrenadierbataillon 321 seinen Wehrdienst an. „Auf einer Stube mit acht Abiturienten waren die ersten Tage in der Grundausbildung ein ziemlicher Kulturschock“, sagt er. „Unter der Führung unseres Zugführers, Feldwebel Dolata, wurden wir aber innerhalb kürzester Zeit ein eingeschworener Haufen. Viele aus der damaligen Truppe kenne ich heute noch.“ Die Erfahrung, wie aus Menschen aus verschiedenen Regionen in ganz kurzer Zeit eine Einheit wird, in der sich der eine auf den anderen verlassen kann,

hat Kahrs sehr beeindruckt – und auch für den Rest meines Lebens geprägt“.

Arnold Hildebrand (62), CDU-Bezirksgeschäftsführer Bielefeld, hat positive und negative Erlebnisse: „Ich habe mich als Wehrpflichtiger für vier Jahre gemeldet und eine gute Zeit erlebt, Englisch gelernt und vieles mehr. **Aber mein Sohn Lennart musste nach dem Abi für neun Monate zum Bund, hat Schrauben sortiert, Werkzeugkisten verpackt und seine Zeit sinnlos vertan.“**

Bleibende Erinnerungen hat der Wehrdienst im Panzergrenadierbataillon 243 in München bei CSU-Sozialexperte Max Straubinger (56) hinterlassen: „Ich erinnere mich gern an meine Wehrdienstzeit aufgrund der tollen Kameradschaft, die ich bei vielen ausgedehnten Schafkopfabenden erleben durfte.“ Diese kameradschaftliche Tradition pflegt er noch heute regelmäßig.

SPD-Vorsitzender Sigmar Gabriel (51): „Ich bin 1979 als Wehrpflichtiger (Foto beim Reinigen der Waffe) zur Bundeswehr gekommen und habe mich dann für zwei Jahre als Zeitsoldat verpflichtet. Der Dienst war okay, ich war sogar meistens nahe meiner Heimat und habe mir gesagt: die 1400 Mark, die nimmst du mit. Ich kam nicht aus einem Haushalt, in dem es viel Geld gab.“

Wir haben damals als Soldaten allerdings nicht wirklich geglaubt, dass es mal zum ernsthaften Einsatz kommt. Deshalb kann man unsere Zeit als Wehrpflichtige oder Zeitsoldaten nicht vergleichen mit dem heutigen Dienst in der Bundeswehr.“

Thomas Jarzombek (37, CDU), Medienexperte der Unionsfraktion: „Anfangs habe ich den Wehrdienst als Pionier gehasst, 7 Stunden anreisen, Waffen reinigen, in Zelten übernachten. Aber ich kam raus aus Hotel Mama, habe gelernt, mit Menschen umzugehen. Ein großer Gewinn.“

CDU-Wehrexperte Jürgen Hardt (47): „Als Marinetaucher und Oberleutnant zur See habe ich eine großartige Zeit erlebt. Bei uns an Bord waren 60 Wehrpflichtige für wichtige Wartungsarbeiten, die es auf neuen Schiffen so gar nicht mehr gibt. In einer hoch technisierten, modernen Armee macht die Wehrpflicht keinen Sinn mehr.“

Entwicklungshilfeminister Dirk Niebel (47, FDP): „Ich wurde 1984 für 15 Monate eingezogen, bin dann für acht Jahre als Zeitsoldat geblieben (Foto). Beim Einzelkämpferlehrgang mussten wir nachts bei strömendem Regen den Lech entlangmarschieren. Da rief unser Ausbilder: ‚Hinter sich hören Sie polnisches Hundegebell.‘ Also mussten wir mitten im Lech marschieren. Und zum Schluss habe ich den Aufklärungszug einer Luftlandebrigade mit zwei ständigen Spähtrupps geführt. Der eine mit ausschließlich Zeitsoldaten war immer einsatzbereit. Im anderen haben wir alle drei Monate neue Wehrpflichtige bekommen, der war also immer nur in der Ausbildung.“

Wolfgang Götzer (55, CSU, Justiziar der Unionsfraktion): „Bereits am ersten Wochenende der Grundausbildung hatten wir frei und durften nach Hause fahren. Mein Vater konnte das nicht glauben, meinte, ich wäre abgehauen und wollte mich in die Kaserne fahren. Erst mein Urlaubsschein hat ihn überzeugt. Über die Wehrbereitschaft hatte er seine eigene Meinung.“